

Artikel aus der STUTTGARTER NACHRICHTEN
vom Montag, den 03. Januar 2011, Seite Nr. 22

Jäger wüten wie die Axt im Walde

Zum Bildtext „Schrecksekunden“ mit dem Foto eines Rehs in der Ausgabe vom 28. Dezember:

Sehr gerne möchten Jäger alle anderen Menschen aus dem Wald heraushalten. Dass Wildtiere bei längerer hoher Schneelage schnell entkräftet sind, wie Landesjägermeister Deuschle sagt, stimmt schließlich auch. Aber wie ist es denn mit den Treibjagden, die in diesem schneereichen Dezember stattgefunden haben? So wird in der Presse von mehreren revierübergreifenden „Bewegungsjagden“ berichtet, wobei in einem Fall sogar 200 (!) Jäger, 100 (!) Treiber und mindestens 70 (!) Hunde teilgenommen haben. Aber damit nicht genug: Für diesen Monat sollen weitere solcher unbegreiflichen Massenvernichtungen angesetzt sein.

Welche Panik für die aus ihrer Winterruhe aufgeschreckten Tiere! Mit grober Rücksichtslosigkeit hat das schon nichts mehr zu tun - das ist brutale Tierquälerei. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die meisten (an-)geschossenen Tiere sich oft viele Stunden oder bei Nichtauffinden tagelang zu Tode quälen müssen. Eine diesbezügliche Untersuchung ergab, dass bei Bewegungsjagden durchschnittlich eine Blattschussquote von nur 25 bis 30 Prozent (Treffer, die sofort zum Tode führten) erreicht wurde. Und wie viele Wildtiere erfrieren zusätzlich nach einer solchen Jagd aufgrund von Entkräftung und Nahrungsmangel?

Ich frage mich, warum Jäger wie die Axt im Walde wüten dürfen, und wie lange noch einer kleinen Minderheit in unserer Bevölkerung solche unglaublichen Privilegien zugestanden werden?

Ingeborg Holst, Adelberg

© 2011 STUTTGARTER NACHRICHTEN
